

Marie-Odile Goulet-Cazé

Kynismus und Christentum in der Antike

Herausgegeben von Marco Frenschkowski

V&R Academic

Novum Testamentum et Orbis Antiquus/ Studien zur Umwelt des Neuen Testaments

In Verbindung mit der Stiftung „Bibel und Orient“
der Universität Fribourg/Schweiz

Herausgegeben von Martin Ebner (Bonn), Peter Lampe (Heidelberg),
Stefan Schreiber (Augsburg) und Jürgen Zangenberg (Leiden)

Advisory Board

Helen K. Bond (Edinburgh), Raimo Hakola (Helsinki),
Thomas Schumacher (Fribourg), John Barclay (Durham),
Arman Puig i Tàrrach (Barcelona), Ronny Reich (Haifa),
Edmondo F. Lupieri (Chicago), Stefan Münster (Bern)

Band 113

Vandenhoeck & Ruprecht

Marie-Odile Goulet-Cazé

Kynismus und Christentum in der Antike

Aus dem Französischen übersetzt von
Lena R. Seehausen

Herausgegeben von Marco Frenschkowski

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 1420-4592
ISBN 978-3-647-59371-5

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: Konrad Tritsch GmbH, Ochsenfurt

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
I. Der hellenistische Kynismus und der Kynismus in der Zeit des Römischen Kaiserreiches	14
A. Die historische Entwicklung der Bewegung	15
1. Der Kontext ihrer Entstehung	15
2. Die ersten Generationen von Kynikern	17
Diogenes von Sinope	19
Krates von Theben	20
Hipparchia von Maroneia	22
Menippos von Gadara	23
Bion, Kerkidas, Teles	24
3. Eine Eklipse?	24
4. Im Römischen Kaiserreich	26
Demetrius	27
Demonax	29
Peregrinus Proteus	30
Oinomaos von Gadara	31
Maximos Heron von Alexandria	33
Salustios	35
B. Der Kynismus des Diogenes	35
1. Das antisthenische Erbe	35
2. Die Bezeichnung <i>Hund</i>	38
3. An den Ursprüngen des kynischen Vorhabens	39
4. Die <i>Umprägung der Münze</i> oder die Kritik an der Zivilisation	41
Auf soziopolitischer Ebene	43
Auf religiöser Ebene	44
Auf literarischer Ebene	45
Auf philosophischer Ebene	50
5. Die kynische Askese: <i>der kurze Weg zur Tugend</i>	52
6. Das kynische Glück	57
7. Die Beziehung zu Anderen	58
C. Der kaiserzeitliche Kynismus	60
1. Überlieferung und Aufnahme	61

2. Ein sanfter / hedonistischer / aristippischer Kynismus und ein strenger / rigoroser / spartanischer Kynismus?	66
Am Anfang Diogenes und Krates: zwei unterschiedliche Gemüter	66
Bion von Borysthenes und die Anpassung an die Umstände.	68
Die Sanftmut eines Demonax und eines Dion Chrysostomus	71
Zeugnisse einer strengen Askese im Kaiserreich	73
Die pseudepigraphen Briefe	74
3. Der Kynismus: eine Gedankenschule oder einfach eine Lebensweise?	77
4. Ein gebildeter und ein populärer Kynismus	82
Der gebildete Kynismus	83
Der Kynismus der benachteiligten Klassen	84
Die Nachahmung von Scharlatanen	87
Die literarischen Produktionen des gebildeten und des populären Kynismus	89
5. Der Kynismus und die heidnische Religion im Kaiserreich	93
6. Die Kyniker gegenüber der Macht	98
D. Komplizierte Beziehungen zwischen dem Kynismus und dem Stoizismus	100
1. Ein lästiges Erbe	100
2. Stoiker und Kyniker im Kaiserreich	105
Schlussfolgerung	111
II. Verbindungen zwischen Kynismus und Judentum von der Septuaginta bis zum Talmud	
A. Eine stark hellenisierte jüdische Welt zur Zeit des Hellenismus und im Römischen Kaiserreich?	113
B. Bezeugte Kontakte zwischen Kynismus und Judentum in der Antike	119
1. Die Septuaginta (3. Jh. v. Chr.)	119
2. Meleagros von Gadara (2./1. Jh. v. Chr.)	120
3. Philo von Alexandria (1. Jh. n. Chr.)	122
4. Flavius Josephus (1. Jh. n. Chr.)	124
5. Oinomaos von Gadara (2. Jh. n. Chr.)	125
6. Der Kyniker im Talmud	127
C. Die Stadt Gadara und ihre zentrale Rolle in den Beziehungen Kynismus/Judentum	129
D. Literarische Verbindungen?	131
Schlussfolgerung	134

III. Der Kynismus und die Jesusbewegung	135
A. Das Galiläa zur Zeit Jesu: <i>Greek Hypothesis</i> oder <i>Aramaic Hypothesis</i> ?	135
B. Verbindungen zwischen der Logienquelle Q der Evangelien und dem Kynismus?	139
1. Verbindungen literarischer Art zwischen der Logienquelle Q, den kynischen Chriensammlungen und dem hellenistisch-kynischen <i>bios</i> ?	140
Q als Sammlung allein stehender Sprüche	141
Λόγοι σοφῶν	142
Q und die kynische Chrie	143
Hellenistischer βίος κυνικός	146
Ein verlorenes Evangelium mit Aphorismen kynischer Weisheit	147
Schlussfolgerung über die literarische Gattung von Q	150
2. Können Jesus und seine Weggefährten Kyniker gewesen sein?	160
Gerd Theißens Wanderradikalismus	160
Die Cynic hypothesis: von F. Gerald Downing bis zum Jesus Seminar	161
Der Peasant Jewish Cynic von John Dominic Crossan	163
Burton L. Mack: The Lost Gospel	165
„Social gadfly“: die Theorie Leif E. Vaages	167
John S. Kloppenborgs Fokussierung	171
3. Kritische Betrachtungen	173
Die Vor- und Nachteile der Cynic hypothesis	175
Die Gefahren der Position von Bernhard Lang	182
Das Vorkommen des Wortes Hund als Verweis auf den Kynismus	183
Vermeintlich kynische Personen in willkürlicher Zuordnung	183
C. Der Fall Paulus	186
IV. Beziehungen zwischen Kynismus und Christentum im Kaiserreich	193
A. Vergleich, ja sogar Gleichstellung von Kynikern und Christen	193
1. Von Seiten der Heiden	193
2. Von Seiten der Christen	197
B. Wechselseitige Kritik	198
1. Ereignisse	198
Das Martyrium des Justin (165 n. Chr.)	198
Das Martyrium des Apollo(nio)s Sakkeas (180–185)	201
Ein von Christen verfolgter Kyniker im Jahr 359?	201
Christliche Sündenböcke im Jahr 362?	202
Kyniker und Mönche – Rivalen in Antiochien im Jahr 387?	203

2. Meinungen	204
Christliche Kritik am Kynismus	204
Waren diese unerbittlichen Urteile berechtigt?	208
3. Ambivalentes Verhalten	210
Eine gewisse Bewunderung	210
Oinomaos von Gadara bei Euseb von Cäsarea	212
Eine mitunter ambivalente Haltung der Christen	214
C. Gleichzeitig Christ und Kyniker?	214
1. Der verwirrende Fall des Peregrinus Proteus	215
Die christliche Phase und der Bruch mit dem Christentum	215
Titel und Funktionen des Peregrinus	217
Der Wert des Zeugnisses von Lukian über das Leben der Gemeinden	223
Peregrinus – Kyniker und Christ, dann nur Kyniker	224
2. Die Unklarheit des Falles von Maximus Heron von Alexandria	226
D. Kynismus und Mönchtum	231
Schlussfolgerungen	237
Literaturverzeichnis	242
Stellenregister	251
Altes Testament	251
Q (ed. J. M. Robinson, P. Hoffmann und J. S. Kloppenborg, Minneapolis/Leuven 2000)	251
Neues Testament	252
Jüdische Literatur	253
Inschriften	254
Weitere Autoren	254

Vorwort

Schon lange hat die Forschung die Frage nach den freundschaftlichen oder auch konfliktbeladenen Beziehungen zwischen Christen und kynischen Philosophen im Römischen Reich bewegt. Sie hat dabei versucht, mögliche Einflüsse dieser Philosophie auf die christliche Askese oder auf die Entwicklung des Mönchtums aufzuspüren. In der angelsächsischen Welt wurde vor rund dreißig Jahren von den Repräsentanten der *Cynic hypothesis* ein noch viel radikalerer Standpunkt entwickelt: mithilfe einer Untersuchung der Logienquelle Q der synoptischen Evangelien erkannte man in der Verkündigung Jesu die für den Kynismus charakteristischen Themen und zog sogar in Erwägung, den historischen Jesus und seine Weggefährten als Kyniker zu betrachten, die denjenigen ähnlich waren, die damals auf den Straßen – einschließlich in Galiläa und der Dekapolis – anzutreffen waren. Meine eigenen Arbeiten bezogen sich bisher hauptsächlich auf den Kynismus, wie er uns durch die griechische und lateinische Tradition bekannt ist. Ich interessierte mich vornehmlich für die Frage nach den Quellen, die uns über diese Bewegung unterrichten, ebenso für den Inhalt und die Originalität dieser Philosophie, für ihre Beziehungen zu anderen Schulen, besonders dem Stoizismus, und schließlich für ihre Rezeption bis in unsere heutige Zeit. Dennoch erscheint es mir nun durchaus sinnvoll und wichtig, die Relevanz dieser originellen und zweifelsohne befruchtenden Hypothesen, die vorwiegend von neutestamentlichen Exegeten aufgestellt wurden, zu untersuchen. Eine erste Version, wenngleich viel komprimierter, wurde 2008 unter dem Titel *Kynismus* in Band 22 des *Reallexikon für Antike und Christentum* veröffentlicht. Die französische Fassung des vorliegenden Werkes erschien 2014 in der Reihe „Textes et Traditions“ bei Librairie philosophique J. Vrin, Paris.

Meine größte Anerkennung gilt Prof. Dr. Marco Frenschkowski von der Universität Leipzig, der sein Interesse an diesem Werk bekundete und mich ermutigte, es auf Deutsch zu veröffentlichen, sowie Frau Lena Seehausen, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Leipzig, die mit großer Sorgfalt und Kompetenz die mühevollen Arbeit der deutschen Übersetzung geleistet hat.

Mein aufrichtiger Dank gilt darüber hinaus dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht für die Aufnahme meines Buches in seiner Reihe „Novum Testamentum et Orbis Antiquum (NTOA)“.

Antony, den 8. November 2015

Marie-Odile Goulet-Cazé

Einleitung

Es fällt nicht schwer, zahlreiche geeignete Gründe zu finden, die einen Vergleich zwischen der kynischen Philosophie und der frühchristlichen Religion rechtfertigen. Der Kynismus und das Christentum predigen in manchem vergleichbare Verhaltensweisen, die von moralischen Grundsätzen beeinflusst werden, welche auf den ersten Blick identisch erscheinen: etwa einer Sorge um Authentizität, einer Übereinstimmung von Handlungen und Worten oder auch einer Gleichgültigkeit gegenüber sozialen Werten. Beide empfehlen eine Form von einer auf Armut basierenden Askese. Jede der beiden Bewegungen macht auf ihre Weise den Vorschlag einer Revolution der moralischen, aber nicht der politischen, Ordnung. Schließlich geben sich beide Botschaften universell: sie sind an alle Menschen adressiert, ungeachtet der Rasse, des Geschlechts oder der sozialen Klasse. Peregrinus Proteus (2. Jh. n. Chr.) präsentierte sich zu einer Zeit seines Lebens selbst als Christ und als Kyniker und der Christ Maximus Heron von Alexandria (4. Jh. n. Chr.) bekannte auch gleichzeitig seine Zugehörigkeit zum Kynismus. Beide nahmen in unterschiedlichen Epochen eine wichtige Position innerhalb der christlichen Hierarchie ein und so scheint es, dass die Kirche der ersten Jahrhunderte einer möglichen Vereinbarkeit mit dem Kynismus nicht feindlich gegenüber stand. Im Übrigen demonstrieren verschiedene Kirchenväter wie Clemens von Alexandria, Origenes, Basilius von Cäsarea oder Hieronymus eine wirkliche Bewunderung gegenüber Diogenes von Sinope. Es ist daher nur verständlich, dass seit langer Zeit Vergleiche von Kynismus und Christentum, die sich im Wesentlichen auf die Aussagen der Kirchenväter stützen, vorgeschlagen worden sind. In den 1980er Jahren aber haben diese Vergleiche gewissermaßen ein neues Stadium erreicht, als das Jesus Seminar – 1985 von Robert W. Funk und John D. Crossan in Kalifornien gegründet – veröffentlichte, was man fortan für gewöhnlich die *Cynic hypothesis* nannte. Diese macht, um etwas plakativer zu sprechen, aus Jesus selbst einen Kyniker. Eine solche Analogie wurde für manche derart offensichtlich, dass Bernhard Lang im Jahr 2010 in München ein Buch mit dem Titel *Jesus der Hund. Leben und Lehre eines jüdischen Kynikers* herausgab.

Die Hypothese eines kynischen Jesus oder zumindest eines *cynic-like* Jesus verdient, genau wie andere Hypothesen, eine aufmerksame und so unvoreingenommen wie mögliche Prüfung. Um aber einschätzen zu können, ob es sich um eine legitime Charakterisierung Jesu handelt oder nicht, bedarf es einer Vergegenwärtigung dessen, wie sich die kynische Philosophie, durch die Zeugnisse ihrer Anhänger hindurch, präsentiert und definiert hat. Diese Aufgabe ist nicht leicht, da sich ungefähr zehn Jahrhunderte lang Philosophen

als Kyniker bezeichnet haben. Dies setzt demnach voraus, dass die in dieser Zeitspanne geschehenen soziohistorischen Veränderungen, insbesondere während des Übergangs von der hellenistischen Epoche zum Römischen Reich, beachtet werden. Darüber hinaus muss es gelingen, das zu erfassen, was diese Kyniker aus ganz unterschiedlichen, mehr oder weniger gebildeten Milieus, also alle, die sich unter dem Banner des *Hundes* sahen, gemein hatten. Warum bezeichnete sich ein Kyniker zum Beispiel nicht als einen Stoiker, oder umgekehrt? Und warum waren dennoch während des Römischen Reiches Verwechslungen zwischen Stoikern und Kynikern, zwischen Christen und Kynikern immer wieder möglich? Bevor wir zu einer Kontrastierung Kynismus – Jesus und Jesusbewegung schreiten und die Beziehungen der Kirchenväter zu dem Kynismus analysieren können, ist eine genaue Wahrnehmung dieser Philosophie notwendig, die alles in allem sehr komplex ist, auch wenn ihre theoretischen Konzepte nur rudimentär ausgeprägt waren. Die große Zahl ihrer Anhänger kann Erstaunen hervorrufen und zu der Erwägung einladen, inwiefern der Kynismus eine universelle Komponente birgt, die jedermann ansprechen mochte. Diogenes ist eine Hauptreferenzgröße für Montaigne gewesen. Die Philosophen der Aufklärung, von Pierre Bayle bis D'Alembert, von Wieland bis Rousseau, von Voltaire bis Diderot waren ihrerseits fasziniert von dem ‚verrückt gewordenen Sokrates‘, von dem schon Platon sprach. Auch Nietzsche sollte dann später stark von Diogenes beeinflusst werden, ‚dem Possenreißer ohne Scham‘, dem ‚wissenschaftlichen Satyr‘, von dem er seine *Umwertung aller Werthe* übernommen hatte. Im Binnenraum des Christentums, lange nach dem christlichen Mönchtum der ersten Jahrhunderte, hat der Kynismus ebenfalls seine Spuren hinterlassen. Sein Geist taucht insbesondere bei den Bettelorden wie den Franziskanern, Kapuzinern oder Dominikanern wieder auf. In unserer Epoche sind es Emil Cioran, Michel Foucault, Heinrich Niehues-Pröbsting und Peter Sloterdijk, die sich von der Botschaft des Kynismus angesprochen fühlten bzw. fühlen. Aber genau diese Universalität mag auch eine potentielle Verwirrung begünstigen. Es erscheint uns daher notwendig, zu allererst den Kynismus des Diogenes und den der imperialen Epoche mit dem höchsten möglichen Maß an Präzision zu definieren und zu charakterisieren.

In einem zweiten Schritt ist es unsere Aufgabe, alle Aussagen aus antiker schriftlicher Tradition zu verzeichnen, die belegen, dass unmittelbare Kontakte zwischen dem Kynismus und dem Judentum stattgefunden haben. Solch eine Studie rechtfertigt sich in der Tat nicht allein dadurch, dass der Kynismus einen verifizierbaren Einfluss auf einen Autor wie Philo von Alexandria ausgeübt hat, sondern auch, weil man seine diskrete Präsenz von der Septuaginta bis zum Talmud erahnen kann. Sie ist gleichermaßen unerlässlich, um festzustellen, ob es denkbar wäre, dass ein junger Jude aus Galiläa wie Jesus auf die eine oder andere Weise mit dem Kynismus in Berührung hätte kommen können.¹

1 Wir haben für diese Überlegung bereits den Grundstein in dem Artikel Kynismus im Reallexikon für Antike und Christentum 22, Stuttgart 2008, 631–687, v. a. 641–649 gelegt.

Der letzte und zentrale Schritt einer Betrachtung, wie ich sie vorschlage, ist eine Untersuchung der möglichen Beziehungen zwischen dem Kynismus und der Jesusbewegung, und danach der gut belegten Beziehungen zwischen dem Kynismus und dem eigentlichen Christentum. Warum wollen zeitgenössische Forscher, trotz des Fehlens jeglicher historischer Aussagen, die belegen, dass Jesus irgendwann einmal Kynikern begegnete, ihn zu einem Kyniker machen bzw. ihn mit einem Kyniker vergleichen? Wie sind die durch die *Cynic hypothesis* entwickelten Argumente zu bewerten? Wie ist im Rückblick die erstaunliche Vielfalt an Einstellungen der christlichen Autoren zu begreifen, die von der schärfsten Kritik an den kynischen Verhaltensweisen bis zur aufrichtigsten Bewunderung und sogar bis hin zu einer doppelten Zugehörigkeit reichen, während das Mönchtum vom Kynismus den abgetragenen Mantel (τρίβων) als ein Ideal des Rückzugs aus der Zivilisation übernahm und ebenfalls eine radikale Askese praktizierte?

I. Der hellenistische Kynismus und der Kynismus in der Zeit des Römischen Kaiserreiches

Wenn man den Kynismus begreifen möchte, dann stellt sich sofort die Frage nach den Quellen. Nichts, oder fast nichts, ist von der antiken kynischen Literatur erhalten geblieben, und die Natur der kynischen Philosophie selbst, die mehr auf Praxis als auf Theorie begründet ist, legt zum Teil schon nahe, dass Texte mit Lehrinhalten im engeren Sinn eher selten waren.¹ Die Repräsentanten der Bewegung sind uns vor allem durch in der griechischen und lateinischen Literatur überlieferte Chrien und Anekdoten bekannt, deren direkter historischer Wert allerdings nicht zu überprüfen ist.² Eine große Anzahl dieser Chrien sind im Buch VI des Diogenes Laertios, das dem Kynismus gewidmet ist, erhalten geblieben.³ Unter den kynischen Dokumenten, die uns zugänglich sind, muss man auf die Fragmente des Dichters Kerkidas von Megalopolis (ca. 290–217) hinweisen sowie auf die Auszüge der Diatriben von Teles, einem kynischen Lehrer Mitte des 3. Jh. v. Chr., der insbesondere eine gewisse Anzahl an Fragmenten des Philosophen Bion von Borysthenes übermittelt hat. Im Kaiserreich ist *Die Entlarvung der Schwindler* von Oino- maos von Gadara (2. Jh.) ein Zeugnis von außerordentlicher Bedeutung, aus dem uns lange Extrakte durch Euseb von Cäsarea übermittelt worden sind.⁴ Andere Texte, die sich auf den Kynismus beziehen, sind entweder auf Gegner zurückzuführen, wie den Epikureer Philodemos von Gadara und Lukian von Samosata, auch wenn in seinem Fall der Bezug zum Kynismus komplizierter Natur ist, oder sie finden sich bei einigen Kirchenvätern, die dieser Philosophie gegenüber feindlich gestimmt waren. Zuweilen gehen sie auf Menschen zurück, deren persönliche Überzeugungen ein kynisches Ideal konzipierten; dies ist der Fall bei Epiktet in seiner Rede *Über den Kynismos*, bei Dion Chrysostomos, der eine Zeit lang Kyniker war und der in fünf seiner *Diskurse* (IV, VI, VIII, IX und X) aus Diogenes ein moralisches Modell macht, das seine

1 Die Fragmente der kynischen Philosophen sind gesammelt von GIANNANTONI, *Socratis et Socraticorum Reliquiae*, Bd. 2. Zahlreiche kynische Texte sind übersetzt in PAQUET, *Les cyniques grecs*, und in LUCK, *Die Weisheit der Hunde*.

2 Es existiert außerdem eine ganze Tradition von Sprüchen von Diogenes in den arabischen Gnomologien. Vgl. OVERWIEN, *Die Sprüche*.

3 S. die neue kritische Ausgabe von DORANDI, *Diogenes Laertios*. Siehe auch eine französische Übersetzung in GOULET-CAZÉ, *Diogène Laërce*; eine deutsche Übersetzung in O. APFELT (Hg.), *Diogenes Laertius. Leben und Meinungen berühmter Philosophen* [1921], unter Mitarb. v. H.G. Zekl neu hrsg. sowie mit Einleitung u. Anmerkungen versehen v. K. Reich, Hamburg 2008.

4 Euseb, pr.ev. V 18,6–36,5; VI 7,1–42.

Hörer akzeptieren konnten⁵; dies ist auch der Fall bei Maximus von Tyrus, der, in seiner 36. *Dissertation*, die Frage stellt, ob es angebracht sei, der kynischen Lebensform den Vorzug zu geben, und so auch bei Kaiser Julian, der sein persönliches Bild des Kynismus in zweien seiner *Diskurse* darstellt. Schließlich ist ein ganzes Corpus an pseudepigraphen Briefen von kynischer Inspiration, die Diogenes und Krates, sowie Sokrates und Sokratikern zugeschrieben werden, zu uns gelangt. Diese Quellen sind mit großer Vorsicht zu verwenden, auch wenn sie weder von einer feindlichen noch einer idealisierenden Sicht animiert worden sind. Zu bedenken ist im Übrigen, dass auch die in den Doxographien des Buches VI von Diogenes Laertios erhaltenen Relikte von Lehrsystemen – nämlich die nach Antisthenes (10–13), die nach Diogenes (70–73) und die allgemeine kynische Doxographie (103–105) – bereits sozusagen eine Verunreinigung durch stoische Sichtweisen erlitten haben könnten, welche gewisse Aspekte des ursprünglichen Kynismus verzerrt hat.⁶ Man kann sich gleichermaßen fragen, ob es dem Kynismus durch so viele Jahrhunderte hindurch geglückt ist, seine Einheit zu wahren, oder anders ausgedrückt, ob es nicht angebracht sei, statt von dem Kynismus von *Kynismen* verschiedener Philosophen zu sprechen, die diese Bezeichnung für sich in Anspruch genommen haben. Die kynische Philosophie konnte auf sehr verschiedene Weise in bedeutenden Persönlichkeiten anschaulich werden, weil sie auf einer begrenzten theoretischen Lehre gründete. Diese beschränkte sich im Wesentlichen auf Sprüche und Anekdoten und brachte sich in Slogans zum Ausdruck wie *die Münze umprägen* oder *der kurze Weg zur Tugend*. Aber auch, wenn der Kynismus keine systematische Lehre bietet, so kann man doch über Jahrhunderte hinweg hinter den Anekdoten, den Bonmots oder den Slogans eine homogene moralische Inspiration wahrnehmen, die auf einer asketischen Praxis basiert und die durch eine eigene Lebensweise zum Ausdruck kommt, den βίος κυνικός.

A. Die historische Entwicklung der Bewegung

1. Der Kontext ihrer Entstehung

Es ist das Griechenland des 4. Jh. v. Chr., in dem der Kynismus um Diogenes von Sinope (genannt *der Hund*) und seine Schüler entstanden ist. Bis in das 5. Jh. unseres Zeitalters konnte die Bewegung fortbestehen. Der letzte bekannte kynische Philosoph, Salustios aus Emesa, stand mit dem Kreis des Neuplatonikers Proklos in Athen in Beziehung. Anstelle einer ausführlichen Auflistung des historischen Kontextes, in dem der Kynismus aufkam, erinnern

5 Vgl. JOUAN, *Le Diogène de Dion Chrysostome*, 381–397.

6 Vgl. GOULET-CAZÉ, *Syllogisme*, 214–240; Dies., *L'ascèse*, 210–220.

wir uns nur rasch an zwei bedeutsame Daten: den Tod des Sokrates im Jahr 399 und den des Diogenes im Jahr 323, der Legende nach am selben Tag wie der Tod Alexanders des Großen. Desweiteren nehmen wir noch einige chronologische Anhaltspunkte in den Blick, um die radikalen geschichtlichen Veränderungen verstehen zu können, die im Hintergrund der Bewegung stehen. Der Sieg der Spartaner von Aigos Potamos im Jahr 405 hatte der Hegemonie Athens ein Ende bereitet; 360 bestieg Philipp II. den makedonischen Thron und 338 fügte er Theben und Athen in Chaironeia eine schmerzliche Niederlage zu, die endgültig den Verfall der griechischen *polis* dokumentierte. Es folgte, von 334 bis 323, unter Führung von Alexander, ein außergewöhnliches Abenteuer, das die Makedonen bis zum Ufer des Hyphasis führte, eines Nebenflusses des Indus. Der Zug Alexanders erschütterte die traditionelle Wahrnehmung, die der damalige Mensch von seiner Situation als Bürger einer einzelnen Stadt hatte. Wenn jener Gesichtspunkt, der die Stadt zu einer politischen Gemeinschaft machte, sich als geschwächt oder sogar als auf verlorenem Posten stehend herausstellte, wuchs die Notwendigkeit, sich selbst in einem verstärkten Individualismus zu bestätigen. Andererseits lud, auf kollektiver Ebene, die Idee, dass die traditionelle Unterscheidung in Griechen und Barbaren nicht mehr sinnvoll war, dazu ein, das traditionelle Wertesystem auch sonst zu überdenken. Sicherlich sollte man nicht die Naivität besitzen, zu glauben, dass das Infragestellen der griechischen *polis* ausreicht, um das Auftreten der kynischen Protestbewegung zu erklären, aber es erscheint evident, dass der sozialpolitische Kontext eine nicht unbedeutende Rolle spielte.

Zur Zeit des Diogenes stellte die griechische Gesellschaft alle Raffinements des Luxus zur Schau. Dies lässt sich aus den Sprüchen und Anekdoten erkennen, die Diogenes zeigen, wie er den Luxus auf dem Tisch seiner Zeitgenossen anprangert, ihren Lebensmittelüberschuss und ihre Schlemmerei.⁷ Diogenes selbst war Sohn eines Bankiers in Sinope, einer Stadt am Schwarzen Meer, die sehr aktiv im Handel und weit entwickelt dank ihrer auswärtigen Beziehungen war. Man kann meinen, dass er dort gewissenhaft studierte; wie sonst wäre seine literarische Produktion zu erklären, deutlich an der großen Anzahl von Diogenes Laertios erhaltener Titel? Er musste sich folglich also nicht in eine andere Welt versetzt gefühlt haben, als er in Athen ankam. Aber die griechische Gesellschaft des 4. Jh., wie es beim Lesen der im Buch VI von Diogenes Laertios zusammengestellten Chrien und Anekdoten auffällt, war auch eine Gesellschaft der Gegensätze, in der sich der Graben zwischen einer glänzenden und raffinierten Zivilisation, von der nur wenige profitierten, und einer Welt einer immer größer werdenden Anzahl an Bedürftigen, in der sich die armen Bürger, die Sklaven, unter welchen auch die Opfer der Piraterie zahlreich waren, und die Exilanten wiederfanden, immer mehr vertiefte. Die Moral des antiken Kynismus, die von universeller Reichweite war, sein Kos-

7 Vgl. z. B. Diogenes Laert. VI 44.51.53; Stobaeus, anth. III 6,37, Bd. III, S. 294, 10–12 Hense und III 6,40, Bd. III, S. 295, 4–5 Hense; Ps.-Diogenes, epist. 28,5–6.

mopolitismus, die Gegenüberstellung von Gesetz und Natur sowie die Konzeption der Gleichheit aller Menschen lassen sich zumindest teilweise aus diesem sozialen und politischen Kontext erklären. Diogenes setzte in seinem Ansatz das Individuum und nicht den Bürger ins Zentrum und er richtete sich an alle: Reiche und Arme, Bürger und Sklaven, Männer und Frauen.

2. Die ersten Generationen von Kynikern

Schillernde Persönlichkeiten stehen an den Anfängen des Kynismus.⁸ Aber eine Schwierigkeit zeigt sich schon hier: wer kann als Gründer der Bewegung gelten? Antisthenes (ca. 445 bis nach 366 v. Chr.), der, nachdem er ein Schüler des Rhetorikers Gorgias gewesen war, einer der berühmtesten Schüler des Sokrates wurde und der *Wahre Hund* (Ἀπλοκύνων) genannt wurde?⁹ Oder Diogenes von Sinope (412/403–324/321), der Mann in der Tonne¹⁰, der am helllichten Tag einen Menschen mit einer Laterne suchte¹¹ und der, so erzählt es die Legende, als er sich eines Tages auf dem Kraneion in Korinth sonnte, den verblüfften jungen Alexander aufforderte, ihm aus der Sonne zu gehen?¹² Die antike Tradition, die sich auf spätere Autoren stützt, wie Epiktet, Dion Chrysostomos, Claudius Aelianus, Diogenes Laertios, Johannes Stobaios oder die Suda, neigt zu Antisthenes, dessen Schüler Diogenes gewesen sei. Aber es ist nicht ausgeschlossen, dass sich Stoiker, auf der Suche nach einer sokratischen Abstammung¹³, auf die Tatsache beriefen, dass Zenon Krates' Schüler gewesen war, Krates der des Diogenes und Diogenes wiederum der des Antisthenes, um aus allen Bruchteilen eine Linie zu schmieden, die von Sokrates bis auf Zenon führt, über Antisthenes, Diogenes und Krates, und so die Rolle des Antisthenes in der Entstehung der kynischen Bewegung stärker betonte. Die Autoren der Schriften über die Sukzessionen der Philosophen (*Diadochai*)¹⁴, erpicht auf Abstammungen, und die Biographen, die sich für Berichte

8 Vgl. das Verzeichnis der bekannten Kyniker in GOULET-CAZÉ, L'ascèse, 231–249. Dieses Verzeichnis wurde wieder aufgenommen in Branham/Goulet-Cazé, *The Cynics*, 389–413. Außerdem haben alle kynischen Philosophen, deren Namen mit den Buchstaben A bis R beginnen, einen Eintrag in GOULET, *Dictionnaire des philosophes antiques*, Bd. I–V, Paris 1989–2012. Bd. VI–VII (Buchstaben S–Z werden in 2016 erscheinen). Man findet ebenfalls eine Darstellung der verschiedenen kynischen Philosophen in DÖRING, *Sokrates*, 267–321; Ders., *Die Kyniker*.

9 Der genaue Sinn dieses Beinamens, in Diogenes Laert. VI 13 zitiert, ist schwer zu präzisieren. Er könnte „freimütiger Hund“ bedeuten, als Anspielung auf die kynische Freimütigkeit, oder auch „natürlicher Hund“, dessen Sitten sich auf die Natur und nicht auf die gesellschaftlichen Konventionen stützen, oder eventuell auch „Hund im einfachen Mantel“ aufgrund des berühmten τριβων.

10 Vgl. Diogenes Laert. VI 23.

11 Vgl. Diogenes Laert. VI 41.

12 Vgl. Diogenes Laert. VI 38.

13 Vgl. Philodemus, *de Stoicis* 3, Kol. XIII 1–9, S. 101 Dorandi.

14 So scheint der Peripatetiker Sotion (2. Jh. v. Chr.) die Kyniker im siebten Buch seiner *Diadochai*

von Meisterschülern interessierten¹⁵, müssten bereitwillig diese Linie aufgenommen haben, so lange sie ihnen die Arbeit für die Rekonstruktion der Geschichte der sokratischen Schulen erleichterte. Die Vertreter der neueren Forschung, angefangen bei D.R. Dudley¹⁶, haben eine Anzahl an Argumenten vorgebracht, insbesondere zeitlicher und numismatischer Art, um anzufechten, dass es Diogenes, chronologisch gesehen, möglich gewesen sein konnte, infolge seines Exils Kontakt zu Antisthenes in Athen gehabt zu haben. Sie bevorzugen daher den Gedanken, dass der Begründer des Kynismus Diogenes selbst gewesen sein könnte. Seit einigen Jahren wird aber auch diese Infragestellung selbst noch einmal überprüft und man tendiert dazu, wieder zu Antisthenes als dem Begründer des Kynismus zurückzukehren.¹⁷ In absentia einer Gewissheit können sich aber alle zumindest darauf einigen, dass Antisthenes eine entscheidende Rolle im Aufkommen des Kynismus spielte, sei es auch nur durch den Einfluss, den seine Schriften auf die ersten Kyniker hatten, dass aber vielmehr Diogenes der Hund derjenige war, der die Bewegung selbst in Gang brachte, ihren Kurs bestimmte und, dank seines Bettelsacks und seines *τριβών*, zu ihrem Symbol wurde. Wir werden noch Gelegenheit erhalten herauszufinden, dass die Frage nach dem Begründer des Kynismus in Wahrheit offenbar noch komplexer ist, als es die Alternative Antisthenes – Diogenes nahelegt, und dass noch andere geeignete Kandidaten zu bedenken sind, die diesen Titel für sich beanspruchen könnten.

Die Leben einiger der bedeutendsten kynischen Philosophen sollen kurz angesprochen werden, nicht etwa nur wegen eines anekdotischen Interesses, sondern weil sie selbst Ausprägungen des *βίος κυνικός*, der kynischen Lebensweise, sind, und weil ein abstraktes Reden über den Kynismus, jenseits

(vgl. Diogenes Laert. VI 80, Frg. 19 Wehrli) zu behandeln und die Stoiker im achten Buch (vgl. Diogenes Laert. VII 183, Frg. 22 Wehrli), was ziemlich gut mit der Hypothese einer Verwandtschaft der beiden Bewegungen harmonieren könnte.

- 15 Man denkt an Diokles von Magnesia (1. Jh. v. Chr.), der ein Werk *Über das Leben der Philosophen* sowie eine *Übersicht über die Philosophen* schrieb, und der die Abstammung Antisthenes > Diogenes > Krates behauptete (vgl. Diogenes Laert. VI 13, wo Diokles bestätigt, dass Antisthenes der erste gewesen sei, der seinen Mantel verdoppelt hätte und dass er zudem einen Stab und einen Bettelsack bei sich gehabt hätte; und vgl. VI 87, wo er Diogenes als denjenigen präsentiert, dem Krates seine Lebenswende zur Philosophie verdankte. Diogenes Laertios hat offenbar von ihm die besagte Sukzession übernommen. In meiner Studie: *Le livre VI de Diogène Laërce, 3936–3951*, habe ich vorgeschlagen, dass sich Diokles auf einen Abschnitt des Werkes *Einführungen in die Lehrsätze* des Stoikers Apollodor von Seleukia stützte, welcher der Ethik gewidmet war.
- 16 DUDLEY, A History of Cynicism, 1–16; GIANNANTONI, *Socratis et Socraticorum Reliquiae* 223 f. 423 f.
- 17 Eine neue Studie von P.P. Fuentes González, *Antístenes y Diógenes*, 225–267, liefert solide Argumente für die traditionelle These, die Antisthenes als den Meister des Diogenes und den Begründer des Kynismus erachtet. Unsererseits hatten wir in Branham/Goulet-Cazé, *The Cynics*, Appendix B, *Who was the first dog?*, 414–415 schon vorgeschlagen, dass es, im Gegensatz zu dem, was man bisher geglaubt hat, vielleicht Antisthenes und nicht Diogenes ist, der von Aristoteles in *rhet. III 10,1411a 24–25* als „der Hund“ bezeichnet wird.

von Verhaltensweisen und Taten derjenigen, die gemäß seiner Grundsätze gelebt haben, mit Blick auf die Natur dieser Philosophie nicht sinnvoll wäre. Der Kynismus ist gewiß die philosophische Bewegung, die auf authentischste Weise einen Lebensstil verkörpert, in dem Taten und Lebensstil mit Parolen in Einklang stehen.

Diogenes von Sinope

Die meisten Details, welche die Biographie des Diogenes betreffen, sind durch das Buch VI (20–23 und 74–79) von Diogenes Laertios tradiert.

Diogenes wurde aus Sinope nach Athen vertrieben, wahrscheinlich, weil er persönlich, wie er es selbst in seinem *Pordalos* schrieb, Falschmünzerei betrieben hatte.¹⁸ Einmal in Athen soll er, der Tradition zufolge, Antisthenes gehört haben, ausstaffiert mit der Kleidung, die charakteristisch für die kynische Bewegung werden sollte, und soll begonnen haben, ein frugales Leben zu praktizieren. Später verließ er Athen, vielleicht aufgrund des Todes von Antisthenes, und wurde während einer Reise nach Ägina von Piraten festgenommen, nach Kreta verschleppt und dort als Sklave verkauft. Ein reicher Korinther, Xeniadés, kaufte ihn und machte ihn zum Erzieher seiner Kinder. Man weiß nicht, ob er von diesem Moment an nur noch in Korinth lebte, oder ob er seine Zeit zwischen Athen und Korinth aufteilte. Auf jeden Fall reiste er viel. Man trifft ihn zufolge der ihm gewidmeten Anekdoten in mehreren Städten Griechenlands und Kleinasien an: Megara, Olympia, Myndes, Samothrakie, Lakedaimonien, Ägina, Rhodos, Milet, Kyzikos, Salamis und Eleusis. Dies, verbunden mit zwei Versen, die er gerne wiederholte: „Ohne Stadt, ohne Haus, vom Vaterland entzogen, / Bettler, Vagabund, von der Hand in den Mund lebend“, formte das Bild eines kynischen Philosophen als einen von Stadt zu Stadt Ziehenden. Verschiedene Versionen kreisen um die Umstände und den Ort seines Todes, der sich ereignete, als er bereits sehr betagt war (in Korinth, in Athen oder wieder in Olympia zur Zeit der Spiele?): er habe in seinem Willen zur Natur zurückzukehren, einen rohen Polypen verschlungen, der ihm die Cholera übertragen

18 Vgl. Diogenes Laert. VI 20–21. Diese Episode, die eine entscheidende Rolle in der Entstehung der kynischen Bewegung und in Diogenes' Auffassung von seinem philosophischen Leben spielte, kannte mehrfache Varianten. Nach Diokles sei Diogenes geflohen, weil sein Vater, dem die öffentliche Bank gehörte, die Währung gefälscht hätte. Nach Eubulides habe aber er selbst diese Fälschung durchgeführt und sei mit seinem Vater geflohen; eine andere, anonyme, Quelle behauptet, dass die Arbeiter, die das Geld in Sinope hergestellt haben, ihn überredet hätten, diese Fälschung zu vollziehen, weil er *Epimelet* geworden sei, d. h. Verwalter des Geldes. Bevor er seine Entscheidung getroffen habe, sei Diogenes nach Delphi gegangen, um das Orakel von Apollon zu Rate zu ziehen, das ihm das „öffentliche Geld gewährte“. Gestärkt von dieser Antwort des Orakels, dessen symbolische Bedeutung er nicht verstand, habe er Geld gefälscht und sei gefangen genommen worden. Eine andere Quelle gibt schließlich vor, dass es sein Vater war, der ihm das Geld zugesprochen habe, und dass es Diogenes war, der es gefälscht habe. Sein Vater sei im Gefängnis gestorben und Diogenes habe in Delphi das Orakel befragt, was er machen solle, um eine berühmte Person zu werden, und darauf die erwähnte Antwort erhalten.

habe; wenn man aber den *Meliamben* des kynischen Dichters Kerkidas von Megalopolis Glauben schenkt, soll er sich bewusst erstickt haben, indem er einfach seinen Atem anhielt; oder es seien Hunde gewesen, mit denen er einen Polypen teilen wollte und die ihn tödlich gebissen hätten; oder auch, er sei auf dem Weg zu den Olympischen Spielen von einem Fieber befallen worden. Ebenso sind die Fragen, die anlässlich seines Grabes aufkommen, zahlreich und beunruhigend: Ist er in Korinth in der Nähe des Tores begraben, das zum Isthmus führt? Wurde er ohne Grab zurückgelassen, wie er es sich selbst gewünscht hat, damit ihn die wilden Tiere auffressen konnten? Wurde er nur mit ein wenig Staub bedeckt, oder in den Ilissos bei Athen geworfen, um ihn den Fischen als Fraß vorzuwerfen?

Die Tradition schreibt Diogenes eine Anzahl an Werken zu, deren Authentizität mitunter bestritten wurde, vor allem mehrere Dialoge, unter ihnen die bekannte *Republik*, die einen Skandal verursachte, sieben Tragödien und die *Briefe*.¹⁹

Diogenes hatte Schüler²⁰. Deren meist gefeierte waren zweifellos Krates von Theben, Monimos aus Syrakus und Stilpon. Letzterer wurde vor allem für seine spätere Leitung der megarischen Schule bekannt. Der Kynismus war indes niemals als eine *Schule* wirksam, die an einen bestimmten Ort gebunden gewesen wäre und die einen Unterricht in einem institutionellen Rahmen entwickelt hätte. Er bewegte sich bewusst außerhalb eines solchen traditionellen Kontextes eines philosophischen Schulwesens: kein festgelegter Unterrichtsort, keine scholastische Sukzession, weder Kurse, noch Vorträge, sondern störendes *Gebell* unter freiem Himmel an den meist besuchten Plätzen durch starke Persönlichkeiten, die es dank der Zeugnisse ihrer Taten und ihrer Lebensweise vermochten, ihrer Botschaft Gewicht zu verleihen.

Krates von Theben

Unter seinen bekanntesten Schülern begegnet uns Krates von Theben (ca. 368/365–288/285), eine Persönlichkeit, die ebenso herausragend war wie die seines Lehrers, aber von anderem Stil.²¹ Diogenes war unnachgiebig, gegenüber sich selbst, ebenso wie gegenüber anderen; er führte ein Leben mit recht heldenhaften Seiten, auf der Grundlage von Armut und Askese; sein Charakter war nicht sehr umgänglich, seine Sprache bissig und sein Benehmen absichtlich aggressiv, was ihm viele Feinde bescherte. Im Gegenteil dazu war Krates, der ebenso viele moralische Überzeugungen besaß und sich ebenso sehr in der rauen Askese trainierte, in seiner Art viel menschlicher, näher an den Men-

19 Vgl. Diogenes Laert. VI 80, wo zwei Listen von Werken, die eine anonym, die andere von Sotion, genannt werden, die nur vier gemeinsame Titel aufweisen.

20 Vgl. Diogenes Laert. VI 75–76 und VI 82–85.

21 Über das Leben von Krates siehe Diogenes Laert. VI 85–93 und 98.

schen seiner Umgebung. Während man Diogenes, den *himmlischen Hund* bewunderte, ihn aber fürchtete, bewunderte man Krates, den *lieben Buckligen* und brachte ihm Zuneigung entgegen.

Krates soll sich dem kynischen Lebensstil zugewandt haben, nachdem er in einer Theatertragödie die Gestalt des Heraklessohnes in ärmlicher Ausstattung Telephos gesehen habe.²² Aus einer wohlhabenden Familie aus Theben stammend, wagte er den Schritt, sich seines ganzen Vermögens zu entledigen, um sich dem Kynismus zu widmen, sei es, dass er die entsprechende Geldsumme an seine Mitbürger gab, oder dass er seine Ländereien den Schafen überließ und sein Geld in das Meer warf. Er hat wohl dann den berühmt gewordenen Satz ausgesprochen: ‚Krates hat Krates von Theben freigegeben‘. Sein Gebrechen, er hatte einen Buckel, rief Spott hervor, wenn er in der Sporthalle trainierte, aber da ihm die *doxa*, die öffentliche Meinung über ihn gleichgültig war, ließ er es nicht behandeln. Er heiratete Hipparchia aus Maroneia in Thrakien. Diese ging selbst soweit, ihren Eltern zu drohen, sich zu töten, wenn man sie nicht für die Ehe mit dem Philosophen freigeben würde. Dieser führte mit ihr wahrhaftig das Leben eines *Hundes*, welches bis zu einer *Hundeehe* (ἡ κυνογαμία) reichte, die in aller Öffentlichkeit vollzogen wurde²³. Beide hatten einen Sohn, den Krates in ein Bordell zu einer Dirne brachte und zu ihm sagte, dass dort die Ehe sei, die er ihm vorschlagen würde. Sie hatten außerdem eine Tochter, die er für dreißig Tage zur Probe verheiratete. Krates starb hochbetagt und wurde in Böotien begraben. Man gab ihm den vielsagenden Beinamen „Türöffner“²⁴, weil er sich bei den Menschen einlud, um die kynische Botschaft weiterzutragen und um sie zurechtzuweisen, aber er verstand es auch, dabei große Menschlichkeit kundzutun. Ja, man verehrte ihn geradezu als einen *lar familiaris*, der Familienstreitigkeiten schlichten konnte.²⁵

Wie Diogenes vor ihm, schuf Krates ein literarisches Werk. Seine Schriften sind bei Diogenes Laertios und Julian als „Spielereien“ (παίγνια) dargestellt.²⁶ Er hat vor allem Tragödien, Elegien, Parodien Homers, das Gedicht *Pera*, eine *Hymne an die Frugalität*, ein Haushaltsbuch (Ἐφημερίς), eine *Eloge auf die Linse* und *Briefe* vorzuweisen. Seine Schriften, von denen einige Fragmente noch existieren, heben das Talent ihres Autors hervor und mussten einen für die kynische Schreibweise so hinlänglich charakteristischen Stil besitzen, dass Pseudo-Demetrios von Phaleron die Schreibweise des Krates als eine Illustration des literarischen κυνικὸς τρόπος betrachtete.²⁷

Krates hatte ebenfalls Schüler: seinen eigenen Bruder Pasikles, später vor

22 Der Kynismus erfasst sich aus der Kontinuität von Herakles und aus seinen zwölf Arbeiten; er betrachtet Telephos, Sohn des Herakles, als die Verkörperung der kynischen Lebensweise.

23 Suda s.v. Κράτης (K 2341, Bd. III, S. 182, 14–15 Adler); Clemens AL, strom. IV 19,122,1,1; Theodoret, curatio XII 49.

24 Diogenes Laert. VI 86; Plutarch, quaest. conv. II 1, 6, 632 E.

25 Apuleius, florida 22,1–4.

26 Diogenes Laert. VI 85; Julian, or. IX 17, 199 C („Gegen die ungebildeten Hunde“).

27 Ps.-Demetrius, de eloc. 170.259.

allem bekannt als ein megarischer Philosoph; Monimos aus Syrakus, der Sklave eines Bankiers in Korinth gewesen war, bevor er sich Diogenes anschloss; Metrokles von Maroneia, Hipparchias Bruder, der, bevor er zu Krates kam, Theophrast frequentiert hatte; Hipparchia selbst; und auch zwei (zukünftige) Stoiker: Zenon von Kition und sein Nachfolger Kleantes.²⁸ Es ist nur angebracht, zu diesen Namen noch weitere hinzuzufügen: Theombrotos und Kleomenes, sowie den berühmten Menippos von Gadara, ebenfalls einen Sklaven, dessen literarischer Einfluss auf Schriftsteller wie Varro, Seneca, Petronius, Apuleius und noch viele andere tiefprägend gewesen sein muss.²⁹ Auch der Fall der Hipparchia (Blütezeit 336/333) verdient es, hier angesprochen zu werden; sie war die einzige bekannte kynische Philosophin, sieht man von der Kurtisane Nicion ab, die, wie im *Gastmahl der Kyniker* von Parmeniscus, zitiert von Athenaeus, „Hundefliege“ genannt wurde.

Hipparchia von Maroneia

Hipparchia lernte Krates über ihren Bruder Metrokles kennen und wurde seine Frau.³⁰ Von da an folgte sie Krates voll und ganz. Die zwei kynischen Philosophen vollzogen ihre Vereinigung öffentlich und brachten so Zenon in größte Verlegenheit, der, ganz und gar peinlich berührt, die beiden hinter seinem Mantel versteckte.³¹ Sich von den traditionellen Tätigkeiten der im Gynäkeion abgeschotteten und zum Schweigen verurteilten griechischen Frau lossagend, zögerte Hipparchia nicht, ihren Ehemann zu den Banketten zu begleiten. Es war bei einem Bankett bei Lysimachos, einem General Alexanders des Großen, dass sie Theodoros von Kyrene, den sogenannten Gottesleugner, traf und es ihr gelang, ihn mittels eines Sophismus in die Enge zu treiben. Theodoros, scheinbar überrumpelt, wusste nichts zu erwidern und lüftete nur ihren Mantel. Diese ließ sich in keiner Weise von dieser unpassenden Geste durcheinander bringen. Theodoros gegenüber stehend, der sich an sie mit folgendem Vers aus den *Bakchen* des Euripides (V. 1236) richtete: „Ist dies die Frau, die ‚den Webstuhl zurückgelassen hat‘“, antwortete sie: „Ja, das bin ich, Theodoros. Aber habe ich in deinen Augen für mich eine schlechte Entscheidung getroffen, wenn ich die Zeit, die ich am Webstuhl hätte verlieren sollen, meiner Bildung widmete?“³²

Hipparchia lebte nicht nur die Philosophie, sondern sie schrieb auch Abhandlungen, deren Titel die Suda wie folgend angibt: *Philosophische Hypothesen*, *Epichereme* und *Fragen*, adressiert an Theodoros von Kyrene.³³ Acht

28 Siehe GOULET-CAZÉ, Cratès de Thèbes, 496–500, v. a. 498.

29 Vgl. GOULET-CAZÉ, Une liste de disciples, 247–252.

30 Vgl. Diogenes Laert. VI 96.

31 Apuleius, florida 14.

32 Diogenes Laert. VI 97.

33 Suda, s.v. Ἰππαρχία, (I 517, Bd. II, S. 657, 15–17 Adler).

pseudepigraphie *Briefe*, sieben von Krates und einer von Diogenes (Brief 3), sind an sie gerichtet. Viele von ihnen beharren auf der Gleichberechtigung von Männern und Frauen und ermahnen die Frauen, sich der Philosophie zu widmen.

Menippos von Gadara

Menippos (Ende des 4. bis Mitte des 3. Jh.), geboren in Gadara³⁴, einer Stadt im Süden des Sees Genezareth, und nach Diogenes Laertios VI 99 phönizischer Herkunft, belegt ebenfalls einen eigenen Platz in der kynischen Bewegung, sei es auch nur durch den außerordentlichen Einfluss, den er auf literarischer Ebene ausübte.³⁵

Menippos war Sklave eines gewissen Baton in der Region Pontus. Er erlangte später die Freiheit und besaß, „nachdem er auf perniziöse Weise aus Geldgier gebettelt hatte“, auch die finanziellen Mittel, Bürger von Theben zu werden. In Theben traf er vermutlich auf Krates. Er hatte Wucher getrieben, was es ihm erlaubt haben sollte, wenn man dem Peripatetiker Hermippos Glauben schenken darf, ein gewaltiges Vermögen anzuhäufen und ihm zu dem Beinamen *Geldverleiher am Tage* verholfen habe. Er sei aber zum Opfer eines Komplotts geworden und habe so all seinen Besitz verloren und sich aus Verzweiflung erhängt. Diese biographischen Details, die bei Diogenes Laertios VI 99–100 berichtet werden, sind zweifelhaft und entsprechen weder dem Bild, das uns von Varro gegeben wird: <Menippus> *ille, nobilis quondam canis*³⁶, noch der Person, die Lukian, in seinem Dialog *Die entlaufenen Sklaven* (11), an die Seite der Großen des Kynismus stellt, d. h. Antisthenes, Diogenes und Krates.

Menippos war ein fruchtbarer Autor und verfasste echte Bestseller, wie *Abstieg in die Unterwelt* (Νέκυσια), *Scherzhaftes Götterbriefe* oder *Verkauf des Diogenes*. Bei Strabon als σπουδογέλοιο³⁷ bezeichnet (anders gesagt als „das ernste Lachen ausübend“), verwendet Menippos zu komischen Zwecken gleichzeitig die Gattung des Dialoges und die des Briefes. Man geht meist davon aus, dass er Satiren schrieb, welche die *menippeischen Satiren* von Varro beeinflusst haben sollen; tatsächlich aber ist die Satire als eine literarische Gattung wahrscheinlich erst mit Varro aufgekommen;³⁸ das Prosimetrum hingegen, eine Mischung aus Prosa und Versen, das eine der bedeutenden

34 Vgl. Strabo, geogr. XVI 2,29.

35 Siehe GOULET-CAZÉ, Ménippe de Gadara, 467–475.

36 Varro, *Taphe Menippou*, ap. Nonius Marcellus, de comp. doct. IV 333, 33 Mercier (= Bd. I, S. 525 Lindsay = Frg. 516 Bücheler).

37 Strabo, geogr. XVI 2,29.

38 Das einzige antike Zeugnis über die *Satiren* von Menippos ist dem Grammatiker M. Valerius Probus zu verdanken, der Vergil, bucolica VI 31 kommentierte und Varro erwähnte (H. Hagen, Appendix Serviana, Leipzig 1902, S. 336, 24). Es ist möglich, dass die Charakterisierung des Werkes von Menippos als *Satyræ* Probus wegen des Titels von Varros Werk *Saturæ Menippæ* vorgeschlagen worden ist.

Charakteristika dieses Genres ist, existiert schon bei Menippos.³⁹ Dieser, den Marcus Aurelius zu jenen zählt, „die sich mit Arroganz über das sterbliche und vergängliche Menschenleben lustig machen“⁴⁰, denunziert die farcenhafte Seite der menschlichen Komödie und machte, mit seinem Esprit, satirisch und heiter zugleich, die traditionellen Werte lächerlich.

Bion, Kerkidas, Teles

Im 3. Jh. begegnen uns in der kynischen Bewegung nun zwei atypische Figuren von offensichtlich starker Persönlichkeit: der eine, Bion von Borysthenes (ca. 335 v. Chr. bis 245 v. Chr.), war der Sohn eines Freigelassenen, der mit Pökelfischen handelte, und einer Kurtisane. Er erhielt eine eklektische Philosophiausbildung, die es ihm möglich machte, sich allmählich von der Akademie über die Kyniker zu den Kyrenaikern und schließlich zu den Peripatetikern zu bewegen.⁴¹ Der andere, Kerkidas von Megalopolis (ca. 290 v. Chr. bis nach 217 v. Chr.), ein Freund des Aratos von Sikyon, war gleichzeitig Staatsmann, General, Gesetzgeber, und Dichter.⁴² Dank Stobaios kennen wir heute ebenfalls einen Lehrer der Philosophie: Teles. Er lebte im 3. Jh. v. Chr. in Athen und Megara und richtete sich an einen Kreis junger Männer. In seinen *Diatriben*, welche die ältesten Überbleibsel von dem sind, was für die moderne Philologie die berühmte *kynisch-stoische Diatribe* wurde, welche wir besitzen, überliefert er uns die Worte zahlreicher kynischer Philosophen der ersten Generationen, wie Diogenes, Krates, Metrokles und vor allem Bion, seinem bevorzugten Vorbild.⁴³

3. Eine Eklipse?

Die kynische Tradition scheint im Laufe der zwei Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung eine Art Eklipse, eine Phase der Verborgenheit, erfahren zu haben. Einige Forscher, wie E. Zeller und J. Bernays, betrachteten diese als eine vollständige Aussetzung, während andere, wie D. R. Dudley, zu zeigen versuchten, dass der Kynismus während dieser gesamten Periode verborgen weiter lebte.⁴⁴ Mangelte es an starken Persönlichkeiten, die fähig gewesen wären, ein Leben in diogenesgleicher Askese zu führen? Ließen sich Rom, welches immer mehr zur Weltherrscherin wurde, und der kynische Geist, eine aus dem Rahmen fallende Mischung aus Ernsthaftigkeit und Spott, der alle etablierten Werte radikal in Frage stellte, nicht vereinbaren? Trotzdem erahnt

39 Vgl. Lukian, bis acc. 33.

40 Marcus Aurelius, *Meditationes* VI 47.

41 Vgl. KINDSTRAND, *Bion of Borysthenes*, 56–78.

42 Vgl. LIVREA, *Studi Cercidei*; LOMIENTO, *Cercidas*; LOPEZ CRUCES, *Les Méliambes de Cercidas*.

43 Vgl. FUENTES GONZÁLEZ, *Les diatribes de Télès*.

44 Zu diesen Divergenzen siehe BILLERBECK, *Der Kyniker Demetrius*, 3–5.

man ein Weiterleben der Bewegung mit dem Dichter Meleagros von Gadara (seine Blütezeit wird auf 96 v. Chr. angesetzt), dem Verfasser des gefeierten *Kranzes* von Epigrammen, der aus ihm einen der repräsentativsten Dichter der *Griechischen Anthologie* (*Anthologia Palatina*) machte.⁴⁵

Dank dreier autobiographischer Gedichte aus dem *Kranz*⁴⁶ wissen wir, dass Meleagros in Gadara geboren wurde, in Tyros lebte und auf Kos starb. Dieser Autor, der von Athenaeus als kynisch bezeichnet wurde⁴⁷, war im Laufe seiner Jugend dem literarischen Einfluss von Menippos ausgesetzt, der auch ursprünglich aus Gadara stammte. Daher ist sein Werk *Grazien* (Χάριτες), bei Athenaios zitiert⁴⁸, wohl von Menippos inspiriert. Er schrieb auch ein *Gastmahl*⁴⁹ und ein Werk von typisch kynischer Färbung: *Streit des Linsenpürees* und *der dicken Linsen* (Λεκίθου καὶ Φακῆς Σύγκρισις)⁵⁰. Außerdem präsentiert er einen Kosmopolitismus konform mit dem Kynismus⁵¹, aber es scheint, dass er sich unter dem Einfluss seines Geliebten Myiskos von dieser Philosophie lossagte⁵².

Ein Weiterleben des Kynismus findet sich ebenso in den *Pseudepigraphen Briefen* der Kyniker bezeugt, von denen ein Teil in dieselbe Epoche datiert werden könnte.⁵³ Man weiß außerdem, dass in der Mitte des 1. Jh. ein Politiker von gewaltigem und raschen Charakter in Sicht war, der in Cato den Jüngeren vernarrt war (ἐραστής γεγωνὸς Κάτωνος): der Senator Marcus Favonius, von dem Plutarch die kynische Freimütigkeit seiner Äußerungen unterstreicht⁵⁴. Brutus, dem er lästig wurde, nannte ihn ἀπλοκύων, *wahrer Hund*, einen Beinamen, den schon Antisthenes trug, und ψευδοκύων, *falscher Kyniker*⁵⁵. Catos Sympathisanten fanden nur wenig Gefallen an einem römischen Senator mit den Verhaltensweisen eines Kynikers. Noch einen weiteren Beleg für die Präsenz des Kynismus im 1. Jh. vor unserer Zeit sei hier aufgeführt (es handelt sich aber um eine theoretische Präsenz und den Blickwinkel eines Philosophiehistorikers): wenn Varro, in seinem Werk *De philosophia*⁵⁶, 288 mögliche philosophische Schulen unterscheidet, rechnet er die kynische Lebensweise in

45 Siehe GOULET-CAZÉ, Méléagre de Gadara, 384–388.

46 Anth. Pal. VII, 417–419.

47 Athenaeus, deipn. XI, 502 C.

48 Ebd. IV, 157 B.

49 Ebd. XI, 502 C.

50 Ebd. IV, 157 B.

51 Anth. Pal. VII, 417,5.

52 Ebd. XII, 23.101.117.

53 Für eine neue Ausgabe mit Übersetzung, siehe MÜSELER, Kynikerbriefe. Zur Datierung der unterschiedlichen Korpora dieser Briefe (Anacharsis, Krates, Diogenes, Heraklit, Sokrates, Sokratiker) siehe Malherbe, *The Cynic Epistles*, 1–34.

54 Plutarch, Brutus 34,4–5. Vgl. ders., Caesar 41,3. Die Offenheit des Favonius hat sogar die kynische παρρησία übertroffen, um in die αὐθάδεια (Selbstgefälligkeit) und ὕβρις (Hochmut) zu fallen (Plutarch, Pompeius 60,7).

55 Plutarch, Brutus 34,7.

56 Varro, *de philosophia*, überliefert bei Augustin, *de civitate Dei* XIX 1,2–3.